

Behelfsmässige Unterkunft der Gebirgstruppen

Autor(en): **Schwarz, Urs**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **114 (1948)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-21085>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Behelfsmäßige Unterkunft der Gebirgstruppen

Der Lehrer an der spanischen Militär-Gebirgsschule, Major F. J. Fernandez-Trapiella, veröffentlichte in der in Madrid erscheinenden Militärzeitschrift «Ejercito» eine Abhandlung über die *spanischen Erfahrungen* im alpinen Unter- kunftsbau, die auch für uns von Interesse sind. Wir entnehmen den Aus- führungen folgende Abschnitte: .

Tapferkeit und Schlagkraft einer Truppe werden durch systematische, zähe, ausdauernde und nie erlahmende Ausbildung und Erziehung geschaf- fen. Aus ihnen schöpft der Soldat das Bewußtsein seines eigenen Wertes, seines Könnens und seiner Möglichkeiten, und sie verleihen ihm in zu- nehmendem Maße geistige und seelische Selbständigkeit.

Besonders im Gebirge ist es nötig, diese *Selbständigkeit* im Denken und Fühlen aufs Höchste zu entwickeln, da im Gebirge die körperliche und seelische Widerstandskraft des Kämpfers immer neu auf die Probe gestellt wird, weil er sich immer wieder gezwungen sieht, die Probleme von Unter- kunft und Verpflegung selbst zu lösen.

Der Gebirgssoldat muß seine eigene Unterkunft und seine Verpflegung für mehrere Tage selbst mit sich tragen; mit seinen eigenen Mitteln muß er die Aufgaben des Nach- und Rückschubes lösen. Das kann er nur durch methodischen Unterricht lernen, durch einen Unterricht, der ihn befähigt, mit den Mitteln, die ihm gerade das Gebirge bietet, die Erfüllung seiner taktischen Aufgabe zu erleichtern oder überhaupt erst möglich zu machen, und der ihn im höchst denkbaren Maß von der Kette löst, welche die normalen Bedürfnisse des Menschen und des Kämpfers darstellt. Jede Ge- birgstruppe muß in der Lage sein, sich für *drei Tage* völlig unabhängig zu machen, indem sie sowohl Behausung, Verpflegung als auch die eigent- lichen Kampfmittel mit sich führt.

Vor allem darf die Unterkunft im Biwak dem Soldaten keine Sorge bereiten; er muß vielmehr in der Lage sein, jederzeit und überall sich ein Obdach zu schaffen.

Erstellen der Unterkunft

Im Gebirge muß die Unterkunft auch im Frieden in der Form des Lagers oder Biwaks errichtet werden, da die Ortschaften selten, weit verstreut und in der Regel nicht in der Lage sind, Mannschaften, Tiere und Waffen aufzunehmen. Deshalb muß jede Einheit vollständig ausgebildet und geübt sein in der Errichtung ihres eigenen Obdaches, um sich stets unabhängig von den kleinen Siedlungen der Bergbevölkerung zu wissen.

Das Problem der Unterkunft kann manchmal durch die Verwendung der tragbaren *Gebirgszelte* gelöst werden, deren Gewicht und Umfang aufs Genaueste berechnet und erprobt worden ist. Die Lösung bestand in der Zuteilung der sogenannten «Cima» an die normalen Truppen, die aus dreieckigen Zelteinheiten besteht, und des sogenannten Patrouillenzeltes an die Spezialwaffen, das drei Mann aufnimmt und dank des doppelten Daches sehr warm ist. Das Gewicht beträgt annähernd drei Kilo.

Wenn diese Ausrüstung nicht zur Verfügung steht, oder wenn die Örtlichkeit oder Witterung es erfordern, ist es nötig, das Zelt zu ersetzen oder zu ergänzen durch rasch errichtete *behelfsmäßige Bauten*, für welche die Materialien verwendet werden, die der Berg liefert.

Das Holz der Bergwälder, die Steine, die Rasenziegel der Weiden, Erde, Schnee und Eis, die ja auch im Sommer anzutreffen sind, sind vorzügliche Baustoffe, die, mit Erfindungsgeist und vor allem auf Grund einer vernünftigen Ausbildung angewendet, unseren Einheiten ermöglichen, in wenigen Stunden ein bequemes Lager oder Biwak anzulegen, das nach und nach noch verbessert werden kann, wenn der Aufenthalt sich ausdehnt.

Das Nest kann gleicherweise im Schnee oder in weichem oder sandigem Erdreich angelegt werden, wobei im Schnee die Arbeit leichter, die Anlage aber eher fester ist. Es wird in steilen Hängen oder in den senkrechten Wänden von Einschnitten oder Hohlwegen angelegt. Die Öffnung kann mit Astwerk, Wolldecken, Steinen oder Rasenziegeln verschlossen werden, mit Schnee, mit der durch die Ski gestützten Zelteinheit. Der Boden des Nestes kann ebenfalls mit Astwerk, Ski, Stöcken oder sonstigen Gegenständen, die isolieren, ausgekleidet werden. Das Nest ist die Aushilfe, zu der man greift, wenn man im Nebel die Orientierung verloren hat, bei Gewittern, im Schneesturm, und ist nur der Schutz während einer Nacht oder bis zum Vorbeiziehen des Unwetters. In gewissen taktischen Lagen kann es dauernd benützt werden als Standort einer Wache, eines Horchpostens oder Beobachters.

Graben. Auch der Graben kann, besonders im Schnee, schnell hergerichtet werden. Er bewährt sich besonders für Patrouillen, da man ihn mit den Ski, mit Ästen oder Wolldecken genügend überdecken kann, damit er vor Kälte und Wind schützt. Wenn man im Schnee baut, ist der Boden immer mit Astwerk, mit Ski oder Stöcken oder mit entbehrlichen Zelteinheiten auszukleiden. Um sich im Graben aufzuhalten, muß man alle Kleidungsstücke, die sich im Rucksack befinden, anziehen. Schuhe und Socken werden ausgezogen und man legt dafür zwei bis drei Paar trockene Socken an; die Füße kommen in den Rucksack. Auf diese Weise kann man ohne Gefahr der Erfrierung schlafen.

Hütten können in verschiedenen Formen und mit den verschiedensten Materialien errichtet werden. Sie stellen dazu eine Unterkunft dar, die auf manche Weise verbessert werden kann und sind deshalb zu empfehlen, wenn ein Aufenthalt längere Zeit dauern soll. Die Erdhütte für eine Patrouille von drei Mann wird in weichem Terrain angelegt; der Aushub wird als Wall aufgeschichtet.

Hütten aus Rasenziegeln wird man in der Alpregion vorziehen; bei etwas Übung können sie schnell fertiggestellt werden. Die Rasenziegel dürfen dabei nie von nur einer Stelle abgehoben werden, da sonst ein weißer Fleck im Gras entsteht, der dem Flieger-Beobachter oder auf der Photographie sehr gut sichtbar ist; es ist besser, die Rasenziegel auf kleinen, zerstreuten Flächen auszustechen, so daß nur winzige Flecken entstehen, die nicht wahrgenommen werden.

Steinhütten werden in felsigem Gelände erbaut. Es ist immer zu empfehlen, Ede oder Rasenziegel mitzuverwenden, um die Hütte für den Wind, den ärgsten Feind im Gebirge, undurchlässig zu machen. Dabei legt man die Steine auf Schichten weichen Materials. Die Bedachung wird mit dem Bergseil improvisiert, auf das man Decken oder Zeltbahnen legt. Wenn der Aufenthalt andauert, wird das Dach durch Astwerk verbessert.

Laubhütten sind zu empfehlen in bewaldeten Zonen. Wenn Holz vorhanden ist, kann man eigentliche Hütten aus Stämmen und Ästen bauen, die außerordentlich bequem sind. Rasch und einfach zu erstellen ist besonders die konische Hütte. Man benützt als Mittelstütze einen Baum, dessen unterste Äste bis zu einer Höhe von etwa zwei Metern abgeschnitten werden. Mit langen Ästen bildet man die Wände in Form eines Gitterwerkes aus, das man mit dünnen Ästen, Laub und Erde ausfüllt. Das Astwerk muß immer in der Richtung von oben nach unten angebracht werden, damit das Wasser besser abläuft. Dieses System, zusammen mit dem natürlichen Schutz, den der Baum bietet, verhindert fast jedes Eindringen von Nässe. Am untern Rand der Wand wirft man einen niedrigen Wall aus Erde oder Steinen auf, wodurch die Hütte an Festigkeit und Wärme gewinnt. Diese Art Hütte ist außerordentlich praktisch, da sie guten Schutz bietet, schnell errichtet ist und sich vorzüglich tarnen läßt, und deshalb nicht nur als Unterkunft, sondern auch im taktischen Sinne für Beobachtungs- oder Horchposten, Vorposten oder als Verteidigungsstellung benützt werden kann.

Stallungen. Die geschilderten Hütten können nicht nur als Unterkünfte für Mannschaft, sondern als Lebensmittelmagazine, Munitions-, Waffen- und Materiallager dienen. Bauten, die als Stallungen gedacht sind, müssen andere Dimensionen und Formen haben und erfordern größere Zugänge.

Unsere Tiere verlangen keine besondere Fürsorge; das Maultier ist ein widerstandsfähiges und abgehärtetes Tier, das das rauhe Gebirgsklima verhältnismäßig leicht erträgt. Trotzdem darf man sein Wohlergehen nicht außer acht lassen, besonders im Winter. Bei großer Kälte oder sehr schlechtem Wetter müssen die Tiere stets gedeckt und mindestens vor dem Wind geschützt werden.

Eine Stallung kann besonders leicht und schnell im Schnee hergestellt werden, und sie genügt, um die Tiere zu schützen, die in den meisten Fällen unser einziges Transportmittel darstellen. Im Sommer können die Tiere ohne weiteres im Freien gelassen werden.

Entwässerung der Unterkünfte. Der Entwässerung muß die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Man erreicht die Trockenhaltung, indem man das Zelt oder die Hütte mit einem Graben umgibt, der verhindert, daß das Regenwasser ins Innere dringt. Wenn bei einem Nest oder Graben das Wasser sich im tiefsten Punkte sammelt, muß ein Abfluß unter der Wand hindurch angelegt werden. Dieser Abflußgraben wird mit Steinplatten überdeckt, wie überhaupt der ganze Boden der Hütte und der Eingang, wenn der Boden feucht ist.

Heizung. Von Bedeutung ist ferner, besonders im Winter, im Innern der Unterkunft eine erträgliche Temperatur zu schaffen. Unsere Gebirgstruppen sind mit dem Patrouillenkocher für festen Brennstoff ausgerüstet; aber diese Wärmereserve muß sparsam gebraucht werden, da sie Heizung nur während zwei Stunden spendet. Deshalb sollte immer, wenn es möglich ist, im Innern der Schutzhütte ein Kamin gebaut werden, mit genügendem unterirdischen Rauchabzug. Der Abzug wird im Freien durch einen einfachen Kaminaufbau aus Steinen oder Lehm ergänzt, der oben gedeckt wird, damit kein Regen oder Schnee eindringen kann.

Organisation der Unterkunft

Die Anlage und Organisation der Unterkunft muß in erster Linie deren allgemeinen Zwecken dienen, d. h. Orte für die Besammlung, das Fassen der Verpflegung, für Wasch- und Abortgelegenheit umfassen sowie Nachschub und Bewachung begünstigen. Die Lösung ist im Frieden und im Krieg verschieden. Im Frieden werden praktische Erfordernisse an erster Stelle stehen, im Krieg ist es die Sicherung.

Im Frieden wird man eine Zusammenfassung aller Teile des Biwaks anstreben, während man sie im Kriege verstreut, damit man sie der Sicht entzieht, wobei die Tarnung noch zu Hilfe kommen muß. Die taktische Lage wird in der Regel erfordern, daß ein Biwak ein eigentliches Kampf-

dispositiv darstellt, das jede Überraschung ausschließt und erlaubt, unmittelbar von der Ruhe zum Gefecht überzugehen.

Im Frieden. Die Unterkunft muß, abgesehen von ihrem Ausbildungszweck, der die Annahme einer taktischen Lage vorschreiben kann, in erster Linie der Ruhe dienen. In ihr muß die Truppe die Kräfte zurückgewinnen, die sie auf dem Marsch oder bei der Arbeit verbraucht hat. Aus diesem Grunde strebt man nach der praktischsten Anordnung.

Im Krieg. Die Zweckmäßigkeitserwägungen treten vollständig zurück hinter folgende Regeln: 1. Die Zelte oder Hütten werden zerstreut angeordnet, um sie der Sicht zu entziehen. Alle Eigenschaften des Geländes werden ausgenützt (Felsen, Gebüsche, Baumgruppen) und durch geeignete Tarnung ergänzt. 2. Die Küchen werden in kleinen Einheiten zerstreut, wenn das möglich ist, ihr Rauch der Sicht entzogen, so daß sie gelegentlich von der Mannschaft entfernt eingerichtet werden müssen. 3. Lagerfeuer sind absolut verboten, mit Ausnahme von Zeiten dichten Nebels verbunden mit großer Kälte. 4. Die Tiere sind einheitsweise verteilt. 5. Die Latrinen sind womöglich eingegraben. 6. Die Verbindungswege müssen maskiert sein. Es ist auf strenge Verkehrsdisziplin zu halten: die Routen und die Verkehrszeiten sind zu regeln.

Ein vollständiges Netz von Beobachtern ist aufzustellen. Feuer sind vorzubereiten, welche durch die Sicherheitsorgane augenblicklich ausgelöst werden können. Reserven sind auszuscheiden, um sofort in den wichtigsten Richtungen einzugreifen. Die Verbindungswege müssen stets frei sein, gedeckt gegen Sicht und Feuer.

Brückenbau. Im Gebirge kann der Schnee sehr leicht für Brückenbauten benützt werden, die unter Umständen sonst nicht bestehende Verbindungen ermöglichen. Ist einmal der Ort der Widerlager ausgewählt, muß dort der Schnee entfernt werden bis auf eine harte Schicht, die genügend Festigkeit aufweist. Der weggeschaufelte Schnee wird in die Mitte des Bachbetts geworfen, wo er die Arbeit am Bogen erleichtert. Dann wird der Bogen von beiden Seiten gewölbt. Wenn er genügend weit fortgeschritten ist, wird er mit den Ski abgestützt, bis der Schlußstein oder die Schlußsteine eingesetzt sind. Der Bogen kann als sogenannter römischer Bogen, aus keilförmigen Blöcken, oder aus winkelförmig geschnittenen Schneeblocken gebildet werden. Das Aufschichten der Blöcke genügt vollständig für ihre feste Verbindung, die durch die Erscheinung der Regelation des Eises vervollständigt wird, welche aus der Brücke eine kompakte Masse macht. Zur Befestigung der Oberfläche kann Stroh oder Schilf aufgelegt werden, auf die man Schnee und Wasser gießt. Darauf kommen weitere Schichten

Stroh und Schnee. So ergibt sich eine sehr solide Fahrbahn, über die selbst schwere Fahrzeuge, je nach der Temperatur, fahren können.

Um die Technik des Gebirgskrieges zu beherrschen, ist ein ständiges und andauerndes Training anzustreben. Nur wenn man in ständiger Berührung mit dem Gebirge, mit allen seinen bedrohlichen Eigenschaften lebt, lernt man es zu beherrschen und zum Bundesgenossen zu machen.

(Bearbeitet von Major U. Schwarz)

Kampfhandlungen in Schnee und großer Kälte

Aus Vorschriften der amerikanischen Armee für den Winterkrieg

Die amerikanische Armee hat sich in jüngster Zeit großzügig für den Einsatz in arktischen und winterlichen Verhältnissen vorbereitet. Die Erkenntnis aus dem Weltkrieg, daß man nicht in letzter Stunde für diesen Spezialeinsatz improvisieren könne, veranlaßt die USA-Armee, der Kriegführung im Schnee und in großer Kälte höchste Beachtung zu schenken.

Die zur Zeit vorhandenen Ausbildungsvorschriften geben allerdings noch keine allgemeinen Richtlinien über den Wintereinsatz, wie dies bei den deutschen und russischen Reglementen bei Kriegsausbruch der Fall war. Soweit Vorschriften bestehen, ergibt sich für uns nichts wesentlich Neues. Man hat im Gegenteil den Eindruck, daß von den Amerikanern auch schweizerische Erfahrungen verwertet wurden. Die amerikanischen Vorschriften behandeln in einem allgemeinen Teil die verschiedenen Waffengattungen im Winter. In einem Anhang wird die Technik des Skifahrens durchgenommen und schließlich die Verwendung des Kämpfers auf Ski besprochen. Als die Hauptprobleme werden erwähnt: Die *Bewegung* von Truppen in Eis und Schnee, *Schutz* von Mann und Tier *vor Kälte*, Transport und Aufbewahrung von Lebensmitteln und Ausrüstung, *Kontrolle des Funktionierens von Waffen*. Was wir in den Winterkursen am eigenen Leibe erfahren haben, das finden wir also auch bei den amerikanischen Vorschriften an die Spitze gestellt. Es ist Tatsache, daß große Kälte die Truppe oft unaufmerksam macht und in ihrer Leistungsfähigkeit stark reduziert. Der Kampf im Winter verbraucht kostbare Kräfte des Menschen.

Es sei nachstehend versucht, die wichtigsten amerikanischen Bestimmungen hervorzuheben. Um alle Kontrollen der *Waffen* und *Ausrüstung* gewissenhaft durchführen zu können, muß nach Auffassung der Amerikaner die Mannschaft in wärmster Bekleidung sein und stets warme Verpflegung zur Verfügung haben. Die Truppe muß gründlich daran gewöhnt werden, in winterlichen Temperaturen auszuharren und auch ihre Ausrüstung ent-